



Sie probten den Einsatz nach einem fiktiven Busunfall: Von 28 Fahrgästen wurden 13 schwer verletzt und mussten mit Tragen transportiert werden.

Foto: Jens Becker/hh

Teamgeist war ein Muss

Feuerwehren und Rettungskräfte probten Extremszenario bei Busunfall

NIEDENSTEIN/HOMBERG/ZIEGENHAIN. Ein Unwetter mit Starkregen und Sturmböen sorgt für einen Verkehrsunfall mit 25 Verletzten, als ein Reisebus und ein Auto kollidieren. Dieses Szenario stellte Feuerwehren und Rettungskräfte am Samstag vor extreme Herausforderungen. Für die Übung wurde die Landstraße zwischen Niedenstein und Wichdorf gesperrt.

Ziel war es, die Zusammenarbeit der Feuerwehren, des Rettungsdienstes und des Katastrophenschutzes im Schwalm-Eder-Kreis weiter zu verbessern, um im Ernstfall vorbereitet zu sein, heißt es in einem Bericht der Feuerwehr Niedenstein. An der Übung am Wochenende nahmen auch Niedensteiner teil, die in der

Rolle von Reisenden in dem Bus Platz nahmen.

Teilgenommen haben Feuerwehren der Stadt Niedenstein, Homberg und Ziegenhain, die Technische Einsatzleitung und der Rettungsdienst des Schwalm-Eder-Kreises, darunter Einsatzkräfte des Deutschen Roten Kreuzes und des Malteser Hilfsdienstes.

Jede Abteilung war für eigene Aufgaben zuständig, doch vor allem auf die Teamleistung kam es an. Das Szenario sah vor, dass die Verletzten wegen umgestürzter Bäume auf der Straße nicht in Krankenhäuser gebracht und deshalb vor Ort behandelt werden mussten. Darunter gab es 13 Schwerverletzte. Auch Bürgermeister Frank Grunewald

war beim Szenario dabei: Er stellte den Busfahrer dar, der durch ein Verkehrsschild, das durch die Frontscheibe in den Bus eingeschlagen war, schwer verletzt wurde.

Dabei war die enge Zusammenarbeit der Notärzte mit der Feuerwehr gefragt. Das Rohr, das laut Drehbuch den Oberkörper durchbohrt hatte, musste so gekürzt werden, dass er aus dem Bus geholt werden konnte.

Menschen sind eingeklemmt

Die Feuerwehren Niedenstein mussten außerdem eingeklemmte Personen aus dem Auto befreien. In dem mit einem Bagger demolierten Wagen befanden sich allerdings Menschen, sondern Puppen. Parallel arbeiteten Einsatz-

kräfte aus Wichdorf, Ermekeis, Metze und Kirchberg daran, die Fahrgäste aus dem Bus zu befreien. Dafür musste schweres Gerät her: Mit Glas- und Akkusäbelsäge wurde ein großes Loch in die Mitte des Busses geschnitten. So konnten die Fahrgäste auf Tragen aus dem Bus geholt und an die Rettungssanitäter übergeben werden. Führungskräfte beobachteten die Übung. Ziel ist es, die Abläufe künftig noch weiter zu verbessern, hieß es im Bericht weiter.

Den Linienbus hatte die Firma Bonte zur Verfügung gestellt und von der Firma Damm an den Unfallort transportiert. Das Auto stellte die Firma Scherb und wurde mit einem Bagger der Firma Löber bearbeitet. (dwm)